

wo viel echter Idealismus sich in menschlicher Schwäche und in schier unüberwindlichen geographischen und sozialen Gegebenheiten zu Tode lief und schließlich in tragischer Weise ins Gegenteil umschlug.

Es ist nicht verwunderlich, daß die einseitige Betrachtungsweise des Verfassers sich im dritten Band seines Werkes am stärksten fühlbar macht; denn je mehr sich die Ereignisse der Gegenwart nähern, umso mehr werden sie von dem an der Gegenwart orientierten Blick des Historikers perspektivisch zurechtgerückt. So kommt am Ende eine schwarz-weiß gezeichnete Klassendialektik im marxistischen Sinne heraus. Es gibt nur noch „Fortschritt“ gleich Bolschewismus und „Reaktion“ gleich Antibolschewismus jeglicher Prägung. Der Kampf endet notwendig mit dem Sieg des „Fortschritts“. Als kompetenter Deuter der Entwicklung wird immer wieder Lenin zitiert. Ein großes Vertrauen wird auch in die oft bolschewistischen Quellen entnommene Statistik gesetzt. Der Grund für das ökonomische und soziale Fiasko des vorrevolutionären Rußland wird offenbar in der Tatsache gesehen, daß Rußland feudal-kapitalistisch war, nicht so sehr in den Kinderkrankheiten seiner erst in den letzten Dezennien sich entwickelnden Ordnung. Es wird jedoch auf die große Chance hingewiesen, die die Stolypinsche Agrarreform dem alten Rußland bot. Sind doch ihre Ziele, die Schaffung leistungsfähiger landwirtschaftlicher Betriebe, Bereitstellung einer zahlreichen Industriearbeiterschaft und die Besiedlung Sibiriens im heutigen Rußland mit weit weniger humanen Methoden verwirklicht worden.

Überhaupt wird der Leser, der die Möglichkeit eines Vergleiches hat, die Schilderungen der zahllosen Mißstände im alten Rußland den heutigen Verhältnissen in der UdSSR an die Seite stellen, dem System der „gelenkten“ Kultur, des organisierten Mißtrauens, der Hetzpeitsche der Fünfjahrespläne und der Stachanowarbeit, der Knechtung des Gewissens, der Staatsomnipotenz und der allgemeinen Dürftigkeit. Bei diesem Vergleich verblissen auch die berechtigten Anklagen gegen die zaristische Despotie, unter der ein Lenin in der Gefangenschaft eine reiche Bibliothek zur Abfassung seiner revolutionären Publikationen zur Hand hatte, eine ausgedehnte Korrespondenz unterhielt, sich mit seinen Freunden traf und zur Erholung auf die Jagd ging. Nur aus dieser vergleichenden Sicht wird der Leser der genannten Werke etwas ahnen von der Tragik eines Volkes, dem seine Geschichte immer mißlungen ist, dem Jahrhunderte lang wirksame Kräfte des Ausgleichs fehlten, dessen Evolutionen immer wieder durch offene oder latente Revolutionen unterbrochen wurden, dessen idealer Elan wie durch ein Verhängnis immer in schrecklicher, auswegloser Trivialität endete. Das ist das Antlitz der „russi-

schen Sphinx“ (Hoetzsch), deren starke geistige Kräfte doch nie den Stoff prägen konnten und sich nach vergeblichen Versuchen nach innen wendeten, um die Welt dem Teufel zu überlassen. Vielleicht ist es der Sinn der gegenwärtigen Leidensperiode des russischen Volkes, daß auch in ihm Geist und Welt zu einander finden. Manche Anzeichen berechtigen zu dieser Hoffnung.

Joh. Groetschel S. J.

Philosophie

Der Mensch in der Profanität. Versuch einer Kritik der profanen durch vernehmende Vernunft. Von W. Kamlah (216 S.) Stuttgart 1949, W. Kohlhammer. Geh. DM 11.80, geb. DM 13.50.

Das Buch ist ein bemerkenswerter Beitrag zur Kritik des heutigen Denkens. Für dieses ist seit Descartes das wahrhaft Seiende der mathematisch durchschaubare Mechanismus der Natur. Die Naturwissenschaft gilt als der alleinige Zugang zur vollen Wirklichkeit; was diese nicht erfaßt, wird als unwirklich erklärt und in das Reich des bloß Subjektiven abgeschoben. Daher die Profanität, die Religionslosigkeit unserer Zeit. In Wirklichkeit ist das wissenschaftliche Verfahren wesentlich eine Abblendung aller der Bereiche der Wirklichkeit, die sich der Beherrschung und Planung des Menschen entziehen. So wurde der Mensch selbstmächtig, da er grundsätzlich wenigstens alle Wirklichkeit für beherrschbar hält. Er wurde der gelösten Hingabe an eine in ihrer Fülle vernommenen Wirklichkeit immer unfähiger, damit aller Freude und Ruhe. Da aber die Wissenschaft immer nur einen Teil der Wirklichkeit verfügbar macht, kann sie die bei ihr gesuchte Sicherheit des Daseins nicht geben; so verfiel der Mensch der Ohnmacht der Süchtigkeit. Besonders die beiden letzten Abschnitte „Sucht und Selbstsicherheit“, „Seligkeit und Sehnsucht“ beschreiben die Stimmung des heutigen Menschen eindringlich. Auch sonst finden sich gute Bemerkungen, z. B. über Willensfreiheit, über die Abstammungslehre, über den seelischen Unterschied der Geschlechter. Doch glaubt K. die Übergriffe der Wissenschaften nur durch eine an Agnostizismus und Subjektivismus grenzende Auffassung der Erkenntnis zurückweisen zu können. „Die Religion als Scheu vor vorkommenden Übermächten ist naiv. Auch der zuvorkommende Gott christlicher Vorreligion hat sich nirgends vorfinden

lassen, was den übereilten Triumph des modernen Atheismus zur Folge hatte. Denn wenn es keinen zuvorkommenden Gott, ja nicht einmal dem Menschen zuvorkommende Atome gibt, so bedeutet dies doch nur: Wenn es schon keinen Sinn hat, von Atomen zu reden, abgesehen von ihrer Wechselwirkung mit dem wiederholend handelnden Menschen, dann hat es vollends keinen Sinn, von Gott zu reden, abgesehen davon, daß seine Wirklichkeit an mir wirksam wird.“ (S. 116). Alle Metaphysik könne nur Kritik der Illusionen positiver Metaphysik sein. Kant ist also trotz aller Kritik von Einzelpunkten nicht überwunden. Dies dürfte seinen Grund darin haben, daß K. unter dem Einfluß Heideggers zu einseitig den gebrauchenden Umgang mit den Dingen untersucht, und gut untersucht, darüber aber das metaphysisch vorgängige Mitsein mit den Mitmenschen und das darin beschlossene ungegenständliche Vernehmen ihres Personseins und ihrer Geistigkeit fast ganz übersieht; dies trotz der zuweilen zu starken Betonung der Sprache, der er darum zuschreiben muß, was in Wirklichkeit auf diese Geistigkeit zurückgeht. In diesem ungegenständlichen Vernehmen des Geistigen und Personhaften liegt aber gerade der Zugang zu jenen Wirklichkeitsbereichen, die die Wissenschaft methodisch abblendet und die zu vernehmen der heutige Mensch weithin unfähig geworden ist, also zu Grundlagen der positiven Metaphysik und der Gotteserkenntnis. Von da aus wird auch das Wesen der von K. nicht erwähnten Offenbarung und der von ihm abgelehnten Dogmen wie auch des Glaubens wieder sichtbar.

A. Brunner S. J.

Metaphysik des Untergangs. Eine kulturkritische Studie über Oswald Spengler. Von Manfred Schröter (270 S.). München 1949, Leibniz Verlag. Geb. DM 12.—.

Eine kritische Studie aus dem Jahre 1922, die sich vor allem mit den Kritikern Spenglers befaßt, wird hier zusammen mit Studien aus den letzten Jahren veröffentlicht. Es ist lehrreich, nunmehr auf das einst so viel gelesene und umstrittene Werk zurückzuschauen und zuzusehen, was bleibt. Der erste Teil ist nicht leicht zu lesen; die Aufzählung der Kritiken und die Antikritik wirkt jetzt, wo die Begeisterung und der Streit längst erloschen sind, etwas ermüdend. Schon damals hob Schröter hervor, daß die Kritik am einzelnen an den

tiefen Einsichten vorbeigehe, die das Werk beseelten und ihm zum Teil den außerordentlichen Erfolg verschafften; aber er übersah auch nicht die Mängel, die der Metaphysik Spenglers anhaften. In den letzten Studien wird dieser Vorwurf noch strenger erhoben. Seine Philosophie ist gegenüber seinen Einsichten unzulänglich und zwingt diese in ein weder ihnen noch den Tatsachen entsprechendes System. Der Verfasser unterscheidet zwischen dem Kulturforscher und dem Propheten. Jener hatte oft tiefe Einsichten; dieser verfiel einer durch sie gar nicht geforderten primitiven Philosophie der rohen Macht, durch die er die kommenden Ereignisse mit vorbereiten half. Und auch der Kulturwissenschaftler ist trotz seiner Liebe zu den aufsteigenden Zeiten mehr denen des Verfalls zugewandt und hat die Gegenwart zu sehr in Parallele zur sterbenden Antike gesehen.

A. Brunner S. J.

Hegels Vorreden. Mit Kommentar zur Einführung in seine Philosophie. Von E. Metzke (284 S.). Heidelberg, F. H. Kerle. Brosch. DM 5.80.

Es ist bekannt, daß die Vorreden, die Hegel selbst verschiedenen seiner Werke vorausgeschickt hat, die beste Einführung in sein System und dessen Grundabsichten darstellen. Besonders gilt dies von der Vorrede zur „Phänomenologie des Geistes“. Es ist darum zu begrüßen, daß diese Vorreden (Phänomenologie, Logik, Enzyklopädie, Philosophie des Rechts) mit der Berliner Eintrittsvorlesung in einem Band zusammengestellt wurden. Ein Kommentar erleichtert das Verständnis der schwierigen Stellen und macht auf Zusammenhänge innerhalb des Hegelschen Denkens aufmerksam.

A. Brunner S. J.

Romane - Erzählungen

November 1918. Trilogie von Alfred Döblin. 1. Bd. „Verratenes Volk“. (471 S.) Halbleinen DM 13.50. — 2. Bd. „Heimkehr der Fronttruppen“. (497 S.) Halbl. DM 14.—. — 3. Bd. „Karl und Rosa“, (688 S.) Ganzleinen DM 15.—. München, Karl Alber.

Alfred Döblins neues, großangelegtes Werk trägt den Untertitel: „Eine deutsche Revolution.“ Es gestaltet in glänzender Weise einen ebenso wichtigen wie kritischen Abschnitt der deutschen Geschichte und zieht daraus bedeutsame Folgerungen für unsere Gegenwart.

Der erste Band erzählt die Ereignisse des deutschen Zusammenbruchs 1918 und die Anfänge der Revolution bis zum 7. Dezember 1918. Hier zeigt Döblin ausgezeichnet